

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 R., mit freier Postung 5 R. Auf Wellpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 R. und postfrei 6 R. E. M.

Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Offen- (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

L i e b e u n d M a c h t .

(B e s c h l u ß .)

12.

Die aufstauenden Morgenlichter fanden die kleine Karavane bereits in ziemlicher Entfernung von der Herberge. Munter trakteten die feinfügigen Kasse den holprigen Weg, der bald schlängelförmig sich aufwärts schlängelte, bald senkrecht in die Höhe stieg, das Jessita schwindelte. Der Wegweiser hielt sich, wenn auch mit Mühe, immer einige Mannslängen voraus, während Suliru den Nachtrab bildete, und scharf das Auge nach jenen Gegenden warf, die am meisten durch Stehginster, Kokosbäume und den Riesen der Pflanzwelt, Laobab, verengt wurden.

Sie mochten ein Paar Stunden Wegs zurückgelegt haben, als Suliru bemerkte, daß der Bursche immer wieder vorzueilen suchte, wenn ihm Gulistan und Jessita, die langgestreckte Uferde ritten, zu nahe auf den Leib kamen. Dies schien ihm verdächtig, er glaubte jetzt mehr wie früher auf der Huth sein zu müssen, zumal die Gebirgsgegend auch ganz dazu gemacht schien, um einen räuberischen Anfall mit Stül ausführen zu können. Er nahm die Pistolen aus den Halstern, hob den Deckel der Zündspannen, um nachzusehen, ob hinlänglich Pulver gestreut wäre, fand aber zu seinem Erstaunen kein Körnchen darauf. Jetzt reiste die Verrätherlei des Burschen seinen Verdacht zur Gewißheit. Mit ein Paar Säzen war Suliru bei ihm, riß ihn vom Kasse, und schwang den blitzenden Säbel über sein Haupt, als wollte er es vom Kumpfe trennen.

„Schurke!“ rief er mit drohender Gebährde „du hast uns verrathen. Sprich und entbete, was uns bedroht, sonst findet mein Säbel den Weg in dein verrätherisches Herz!“

Gulistan erfuhr kaum, von was es sich handle, als er allsogleich den treulosen Führer am Hals faßte, ihn dem Kopf zur Brust hinab drückte und ungsanft zum Geständniß nöthigte.

„Schenk mir das Leben und ich will gerne belennen!“ jammerte der Bursche. — „Wißt, der Naya hat es mir auf die Seele gebunden, euch zu folgen, und mich euch als Wegweiser über die Gebirge zu verdienen. Es gelang, wie ihr wißt, mit Hilfe der Wirtbin, die ebenfalls wie ich im Tode steht. In einer gewissen Stelle, wo ein Gießbach sie in drei Arme theilt, und der nicht allzufern von hier ist, sollte ich mittelst eines verabredeten Zeichens ihm die Gewißheit geben, daß es mir gelang euch eurer Waffen, eurer Pistolen zu berauben, damit er und seine Begleiter ohne eigene Gefahr euch Herrn Gulistan das Lebenslicht ausblasen könnten. Ich hielt mich auch daher immer voraus, um aus dem Schuß zu kommen, allein die schwerfällige Mähre, die man mir gab, war nicht zum Trabe zu bewegen, und nun wißt ihr Alles — macht nun mit mir, was ihr wollt.“

Gulistan hatte während des Bekenntnisses frisches Pulver auf seine und Gulistans Pistolen geschüttet und Jessita zu trösten gesucht, die sich vom Angstgefühl bemächtigt kaum auf dem Pferde zu erhalten vermochte. „Unterbrüet jede Sorge, schöne Gebieterin!“ erinnerte der Führer, „auf euch ist es nicht abgesehen, da ich euch zurückführen sollte, und wenn ich euch überhaupt rathen dürfte, und ihr mir folgen wölet, so wäre die ganze Gesellschaft bald ausgeglichen, wenn anders Herr Gulistan es sich gefallen ließe, mir etwas Athem hohlen zu lassen, und auf Wegen, die ich ihm anzuzeigen Willens bin, die erste englische Niederlassung zu gewinnen strebte, um nie mehr das Land Birma zu betreten!“

„Ein Vorschlag für den du erwürgt werden sollst,“ fuhr ihn Gulistan an, indem er Miene machte, dem Jungen den Hals mit der Brust zusammen zu drücken.

„Daß ihn! des Schurken Leben! soll uns, wie ich meine, bessere Dienste leisten,“ entgegnete Gulistan, nahm hierauf die Pistolenhafter von Gulistans Kofse, befahl den Burschen aufzustehen und sich auf dessen Knappen zu setzen.

Schon glaubte der Bursche diesmal seinem Unglücksstern entgangen zu sein, allein, als nach kurzer geheimer Unterredung Gulistan ihn mit dem Sattelgurt fest auf das Pferd band, so daß er die Hände nicht regen konnte, und ihm die spitze Mütze und den Mantel abnahm, und ihn dafür mit dem Turban Gulistans und dessen hellrothen Kasan bekleidete, begann er das Schicksal zu ahnen, das seiner harre und heftig zu zittern.

Gulistan bestieg hierauf den trägen Schimmel, kauerte sich, wie dessen früherer Reiter, bäuerlich auf den Sattel und eröfnete, mit der Mütze und dem Mantel des Führers angethan, den Zug. Einige Pferdewänzen hintereinander folgten Jessita, die Zügel von Gulistans Knappen fassend, worauf der überlistigste Schalk in großer Betrübniß saß, und sie so fest haltend, als es die Furcht vor den blutigen Ereignissen, die da kommen sollten, gestattete.

Gulistan ritt fünf Schritte hintereinander, Säbel und Pistolen bereit haltend. Sein Auge glühte im Vorgefühl der Rache, deren er sich nun entledigen konnte, ohne nach Cheduba mehr zurückkehren zu müssen, wie er früher nach der Rettung seiner Freunde beabsichtigte. Auf seinen gebräunten Wan-

gen glühte b
verleibt, ob
es die letzte
mochte etwa
des Thales d
schern einer
natürlichen
Jessitas Herz
schiles, ein
Hahn seiner
gab, daß All

Es war
nes nicht ver
und der Bur
herab, auf d
und ihn fort

Jetzt sp
mel voraus
Wegweiser v
bejahlte, als
troffen, mit
als er seinen
wo er sein
ihm, faßte i
die Mütze vom

Gulistan
mit flammende
schaue das An
meines von ih
donnerte er, g
Tochter des K
stättigste, bei
durchs Herz,
stan, überrasch
zu halten vern

Der Bl
Angeflucht. Er
nen Gaste der

Mit star
seelt hatte, u

Jessita h
mit Innigkeit
muthvoller
Rache, zu ab
ten. — Es wa

gen plühte das Feuer des Muthes, das das Bewußtsein der Ueberlegenheit verleibte, obgleich seine Pulse in ihrem Ueberreiz hochaufschwärmten, als ob es die letzte Anstrengung sein sollte, zu der sie aufgefordert wurden. — Man mochte etwa fünfhundert Schritte zurückgelegt haben, als die Seitenwände des Thales dichter gegen einander hereintraten, und das Rauschen und Plätschern einer Quelle vernommen wurde, deren klare und flüchtige Wellen zuweisen bei offenen Zwischenräumen, die sich hier und da im Walde unter dem natürlichen Laubgewölbe gebildet hatten, dahin rollten. Hörbar schlug jetzt Jessitas Herz — der Bursche wimmerte, im Vorgefühl des herannahenden Geschehens, ein Strohgebeth zu seinem Gott Budha, während Gulistan gefast den Hahn seiner Pistolen spannte und das ihm vom Wegweiser verrathene Zeichen gab, daß Alles das, als geschehen verkündigte, was der Kaya befohlen.

Es war noch keine Minute verflossen, so fielen aus dem Hinterhalte ein nes dicht verzweigtes Gebüsches, das hart am Wege sich hinzog, zwei Schüsse, und der Bursche fiel bis in den Tod getroffen, röchelnd an Gulistans Knien herab, auf dem er gebunden war, der, vom Schusse erschreckt, aufsprang und ihn fortschleifte durch Fels und Gestrüppe.

Jetzt sprangen zwei Vermummte aus dem Hinterhalte, den auf dem Schimmel voraus reitenden Gulistan nicht abnehmend, in welcher sie den bestochenen Wegweiser vermuteten, gegen Gulistans Pferd. Aber der Nüchteste von beiden, bezahlet, als er an Gulistan vorübersezte, den Sprung, vom heißen Blei getroffen, mit seinem Leben. Der Folgende aber — es war der Kaya, stuzte, als er seinen Gefährten fallen sah, und wollte in das Gebüsch entspringen, wo er sein Pferd zurückgelassen hatte, aber wie der Blitz war Guliran hinter ihm, faßte ihn an der Gurgel, und bog ihn über das Knie, indem er ihm die Mütze vom Haupte schleuderte, die sein Gesicht zur Hälfte bedeckte.

Gulistan eilte herbei um Guliran zu unterstützen, dieser aber rief ihm mit flammendem Auge und starker Stimme entgegen. „Zurück Gulistan! und schaue das Antlitz dessen nicht, der meiner Rache verfiel, die ich bei der Leiche meines von ihm verflümmelten Vaters geschworen habe. Erkenne mich Hamon,“ donnerte er, gegen den Erblasten gewendet, „erkenne in mir, Mörder! die Tochter des Kadi von Tripolis. — In Gulistan, den du zu morden beabsichtigtest, deinen Sohn!“ und jetzt stieß er ihm den Dolch mit einer Kraft durchs Herz, daß kein Laut mehr dessen Kehle entfuhr, und ehe noch Gulistan, überrascht von der seltsamen Lösung des Knotens, ihm den Arm zurück zu halten vermochte.

Der Blutbogen, der aus Hamons Wunde sprang, bespritzte Gulirans Angesicht. Er eilte zur Quelle und wusch sich, das vom Blut und dem braunen Saft der Kulus gefärbte Antlitz rein.

Mit starrtem Auge blickte Gulistan den Leichnam an, den sein Vater besetzt hatte, und den Alle zu verabscheuen gezwungen waren.

Jessita hatte sich von dem erschütternden Ergebnis erholt. Sie umarmte mit Innigkeit Guliran, der nun als Selmira mit bleichen Wangen in anmuthsvoller Schönheit vor ihr stand, und begann die Leidenschaften: Liebe und Rache, zu ahnen, die wechselweise Selmiras Brust bewegten und erschütterten. — Es war der letzte Rest von Kraft gewesen, die Selmira aufgewendet

hatte, um alle die Anstrengungen ertragen zu können, denen sie sich unterzogen hatte.

Erschöpft sank sie jetzt in Gulistan's Arme, ihn mit einer Innigkeit anblickend, die ihm das Geheimniß ihres Herzens kund gab. „Verzeihe!“ rief sie mit süßer Stimme, „verzeihe, daß ich erfüllte, was ich zu erfüllen geschworen hatte. Zweimal habe ich dir, Gulistan, das Leben gerettet, dir, Jessita, das Leben beines Lebens beschützt, um ihretwillen hasse mich nun nicht, und vergib mir die Rache, die ich an einem Barbaren nahm, den du in den Wellen des Ozeans versenkt glaubtest. — Dulde mich noch so lange um dich, Geliebter, bis die wenige Kraft aufgezehrt ist, die Liebe und Rache mir noch aufgespart haben.“

Und wirklich hatten sie kaum Kalkutta erreicht, als Selmirens Lebensöel aufgezehrt war und sie sanft hinüber schlummerte in die ihr von Mahomed verhiesenen Paradiese. Sie starb, die Hand Gulistan's fest an ihr erkaltendes Herz brügend, Liebe und Sehnsucht im verglassenden Auge.

Es war der letzte Schmerz, die Jessita und Gulistan erlitten, die letzte Thräne, die sie am Grabe der Unersehbaren weinten; denn die Trennung von dem Weischa, ihrem Vater, fiel Jessita nicht schwer, da er sie kalten Vortheils-Berechnungen geopfert und in die Hand eines Fühllosen gegeben hatte.

Es duftete ihnen von nun an Wolke aus jeder Blume, es quoll ihnen Luft aus jedem Büschlein unter dem ewig blauen Himmel zu Serpolis, wohin sie ohne Aufenthalt eilten, und nichts trübte in der Folge den reinen Glanz ihrer Freuden, als je zuweilen das Andenken an die zu früh verblühende Freundin.

E. W. Koch.

T i v o l i .

(Aus dem Mailänder Gho.)

Ille terrarum mihi praeter
omnes Angulus ridet.

Eine Menge reizender Bilder tauchen bei diesem Namen in der Seele auf. Herrliche Fernsichten, anmuthige Haine, klassische Ruinen, finstere Höhlen, Wasserfälle, die gleich lodgeschnellten Weilen von den Felsenfirnen herab fahrend in Grotten niederbrausen: Alles das liegt mitten in dem reizenden Lande da, wie ein köstlich gefaßtes Juwel, welchem die feinsten Geister der Poesie ewigen Glanz verliehen. Cicero hätte es einen Augapfel Italiens genannt. Die pittoreske Landschaft, die klassischen Erinnerungen locken den Reisenden dahin; seinem Römerzuge fehlte etwas, hätte er nicht einige Tage in Tibur verschwelgt, das in den Jhdhnenjahren der Kindheit die Dichtung ihm unauslöschlich in die junge Fantasie gebrannt hat.

Tivoli liegt etwa 18 Miglien nordöstlich von Rom, auf der Spitze eines lachenden Hügelhügels, vom Tevereone bespült, im Schmutz großartiger Mäuerthümer. Kunst und Natur haben es in die Wette verschönt, und das Genie hat seinen Zauberschleier über den Zauber der Landschaft geworfen. Horaz, der Freund unserer Jugend, der Begleiter auf unseren einsamen Spaziergängen, dessen heiterer Geist die Seele des Knaben warm anweht, wie ein gün-

niger Frühling
Stelle vor all
aus dem geräu
sta; da lag er
der Silberpap
Faltererbeher
des kurzen Le
umgewandelte
wünschte er zu
Ende der Wel

Nach T
Erde beginnen
staude zweifelt
du dich unwoh
der Liebe! Cy
den Hain schü
unter Herden

In Tibu
mira, und Leo
hemer Szepter
Höhen dachtete
der Vosfaune d
Silnis Mäcer
Wollust des vo
nerten Lebens.

Das golt
genannt wird.
in dieser annu
den Zeit Muth

Und wär
Ludwig zu verg
auf Agur: und
ruthen niedersch
teuern und Kä
er die Welt im
Aristo an seine
Urbs aeterna der
kost, da scherzte
Reichthum der
Gedicht wurde
jedes Alter, je
bald laut aufst
den entgegengef
fühlten, mit D
weinen, erstarr
ausreißt; wollen
Leidenkasten u

niger Frühlingshauch sich in das Segel des Nachen legt, Placcus liebt diese Stelle vor allen Stellen der Erde; dahin floh er aus den Prunkfäden Mäcens, aus dem geräuschvollen Rom; da schöpft er aus der Krystall-Quelle Blandusia; da lag er am Feiertage im hohen Grase, während die schlanke Pinie mit der Silberpappel verschränkt ihn überschattete; da kränzte ihm der Knabe den Falernerbecher mit der vergänglichsten Rose; da sang er Liebe und die Schönheit des kurzen Lebens, überhaute ernst die Thatenzeit der Republik und die umgewandelten Tage, und sah mit Heiterkeit dem Tod ins Auge: dort wünschte er zu sterben, dort sollte die Thräne des Freundes, der ihm bis ans Ende der Welt gefolgt wäre, auf das Grab des Dichters fallen.

Nach Tibur lud der glühende Properz seine Cynthia: „Himmel und Erde beginnen ihre Brautfeier; zwar haucht noch der Nord, und die Jasminstaude zweifelt, ob der Frühling da sei; aber komme und er blüht auf. — Fühlst du dich unwohl? O komme und gesunde im Arme des Geliebten. O Nacht der Liebe! Cynthia ist fern und ich sehe sie vor mir, sehe sie als Dryas durch den Hain schlüpfen, als Najade in diese Kluth tauchen, als ländliche Nymphe unter Herden hgen.“

In Tibur suchte Zenobia Trost, die morgenländische Königin von Palmyra, und Leobia, die Freundin des sanften Sängers; jene für den zerbrochenen Szepter, diese für ihren gestorbenen Sperling. Auf diesen köstlichen Höhen dichtete Dvid seine Liebestlieder, vertauschte Virgil die Syringe mit der Volsaune des Epikers, und der Epikureische Kunstliebende Staatsmann Cinius Mäcenas schlürfte in dem Vallaste, dessen Ruinen noch stehen, die Wohlthat des von Macht und Reichthum getragenen, durch alle Musen verschönernten Lebens.

Das goldene Weltalter des Augustus ist der erste Gedanke, wenn Tibur genannt wird. Aber hatte nicht schon vorher der große Sullus gedankenvoll in dieser anmuthigen Einsamkeit seine Tusculanen gedacht, der verweidlichen den Zeit Muth und Kraft der Stoa zu geben?

Und wär es nicht ungerecht, auch nach Horaz und Virgil den Meister Ludwig zu vergessen, zu dessen Wiege, wie Delille singt, leichte Feengeister auf Azur- und Smaragd-Wagen mit bunten Federn und magischen Zauberruthen niederschwebten, dem sie als Kind schöne Märchen von Liebesabenteuern und Kämpfen erzählten, dem sie das Wunderprisma schenkten; woburd er die Welt im bunten Stanz bizarrer Reize sah. In der Villa Este schrieb Ariosto an seinem Furioso; in der Nähe dieser Hügel und Cascaden, wo die Urbs aeterna den weiten Horizont schließt und das üppigste Klima um die Seele kost, da scherzte er mit Horaz und Mantus, da lieb er einem Dvidischen Reichthum der Fantasie Virgilianische Schönheit des Ausdruckes, und sein Gedicht wurde die Tausend und eine Nacht des Abendlandes, das Buch für jedes Alter, jedes Geschlecht und jeden Stand; alle wollen bei seinen Reimen bald laut aufstehen, bald eine voranschwellende Thräne trofren, sich zwischen den entgegengesetzten Leidenschaften, den seltsamsten Abenteuern geschaukelt fühlen, mit Olympien, bei Medoras Klage, über den Tod Brandimartes weinen, erstarren wenn Robomonte den Brand an Vario legt, Roland Sichen ausreißt; wollen die tiefere Deutung der Allegorie finden, wenn von dem gleich Leidenschaften unwiderstehlichen Zauber Alcinas die Rede ist, Rinaldo die

Flippe vom Becher zurückzieht, der ihm eine süße Täuschung geraubt hätte, wenn der Sturm vor dem Tempel der Unsterblichkeit die auf leichte Blätter geschriebenen Menschennamen verwert. Wer ruhte nicht gern mit dem Sängernach dem Schlaftlärm in der Waldbütte des Eremiten, trotzte mit Rinaldo dem Seeurum, stöße mit Uffo auf dem Hippogryphen so hoch, daß die Erde zum Punkte wird! — Gehst denn etwas über ein Märchen? Montesquieu ließ die Taufend und eine Nacht nie von sich.

Tivoli zu beschreiben, müßte man selbst ein Arist sein oder ein Glauke Lorrain; eine solche Mischung von Lamuth und Erhabenheit ist die Landschaft. Der erst so ruhige Fluß schäumt auf einmal wild auf — unter dem Delbaum gegenüber hat man den größeren Wassersturz vor sich. In einem unendlichen Staubregen fliegt er nieder! Stürzte die Wucht des Wassers dem Rasse herab: Tivoli wäre längst im Strubel untergegangen. Ein Felsenvorsprung zerriß die Fluth in eine Doppellaskade; eine grüne Insel, hängt er über dem Abgrund. Der Wind trug Olivenäaamen hin; der Baum wuchs hoch und bringt Laub, Blüthe, Frucht; gesichert vor der Fabsucht des Menschen trägt er die Krone stolz zum Himmel; nur dem Vogel der Luft, der ein freies Kind der Natur ist wie er, beut er gern seine Beeren.

Unten sammeln sich die Wasser brausend und strudelnd in einem Becken, und spülen dann durchsichtig ruhig am Ufer hin. Ihr Lauf führt zur Grotte des Neptunus, ein noch tieferer, schauerlicher Abgrund verschlingt den Tezverone; aus dem Felsen gähnt ein kreisförmiger Schlund; die Wände triefen, die untergehende Sonne spielt darauf in Regenbogen; darüber am Ka de thozonen die heiteren Formen des kleinen Sibyllentempels; man möchte ihn zurückhieBen, daß der stürzende Fels das Kunstwerk nicht mitreißt. Der Führer erzählt dem Fremden: ein unvorsichtig neugieriges Kind klickte, schwebte schon über der Tiefe; der Vater hüft sich nach, um mit ihm zu sterben oder zu leben: — er erhält sich und das Kind, und schenkt ihm zum zweitenmale das Leben.

Leitung der Nobilitäten und Ansichten.

Korrespondenz.

Wien (14. Sept.) Im Verfolg meines letzten Berichtes beginne ich mit der kunstereulichen Nachricht, daß im F. F. Hoftheater n. d. B. „Marianna“, Schauspiel in 5 Akten — nach einer Volkssage und dem Englischen des Sheridan-Knowles frei von F. Freitschke (Dekonom dieses Hoftheaters) bearbeitet — mit höchst verdientem, ausgezeichnetem Beifall gegeben worden ist. Der Dichter des Originals dürfte in diesem

Augenblike wohl der beliebteste dramatische Dichter Englands sein, und im ruhmwürdigen Andenken steht bei uns der Name des Bearbeiters, der nach vieljähriger Ruhe sich wieder einmal mit glänzendem Erfolge erheben hat. Einige Längen der ersten Akte abgerechnet, ist es ein Produkt voll Kraft und Wirksamkeit. Meisterhaft sind die beiden letzten Akte. Dem Fournier, die Herren Löwe, Anschütz, Kostennoble &c. &c. bewährten bei der Aufführung dieses Stückes aufs Neue den hohen Grad von

Meisterhaft, ein errungen h Woche wird D tersburg (bei noch im besten ihrer Gastrollen Castelli's, rath" ist die n Hofbeater thore werden Kubers,,Kall „Macbeth“, falls von Kubers Kapellmeister T — In der B Schicks Bear devilles: „die herin,“ unter oder 10 Jahre Sängerin,“ un erschienenen Nov gemacht. — In endlich der vor Swoboda, in gefang: „Lodov ersten Mal als — Wenn seine Auftreten nur so sind wir bere richtigkeit wider te sie aber etwa sem Zustande v wir ihn bedauer lung als Hoffsch rend wir es un ten, wie — n denn Direkti was sie thun — sichtige Kapellm diesem, wie wir dem Aufwande ment sich bestim und Dem. Wa in eben dieser als Sängerinen ben kaum, daß linge des Pub

Meisterhaft, den dieser Künstlerverein errungen hat. — In der nächsten Woche wird Uke. Bauer von Pestersburg (bei Jbnen in Vesth gewiss noch im besten Andenken) den Zirkus ihrer Gastrollen daselbst beginnen. — Castelli's „Folgen einer Mißheirath“ ist die nächste Neuigkeit. — Im Hoftheater n. d. Kärnthnersthor werden in der nächsten Saison Kubers „Falschmünzer“, Chelard's „Macbeth“, „der Maskenball“ ebenfalls von Kuber, und „Rafaele“ vom Kapellmeister Talle gegeben werden. — In der Leopoldstadt hat Schikhs Bearbeitung des franz. Vaudevilles: „die Sängerin und die Näherin,“ unter dem Titel: „Abseide, oder 10 Jahre aus dem Leben einer Sängerin,“ unter den seit lange her erschienenen Novitäten das meiste Glück gemacht. — In der Josephstadt ist endlich der vormalige Hoffchauspieler Swoboda, in Herolds Schwanengesang: „Lodovic“, am 13. d. M. zum ersten Mal als Sänzer aufgetreten. — Wenn seine Stimme bei dem ersten Auftreten nur zufällig umflort war, so sind wir bereit ihm später volle Berücksichtigung widerfahren zu lassen; sollte sie aber etwas unverändert in diesem Zustande verbleiben, so müßten wir ihn bedauern, daß er seine Stellung als Hoffchauspieler aufgab, während wir es uns kaum zu deuten wüßten, wie — nicht die Direktion — denn Direktoren wissen oft nicht, was sie thun — sondern wie der umsichtige Kapellmeister Kreuzer zu diesem, wie wir hören, mit bedeutendem Aufwande verbundenen Engagement sich bestimmen ließ. Dem Neu und Dem. Bachmann wurden und in eben dieser Oper zum ersten Male als Sänzerinnen vorgeführt; wir glauben kaum, daß sich dieselben zu Lieblingen des Publikums emporzuschwingen

werden. — In einem, zum Vortheile des Schaus. Gämmerter, im Theater a. d. Wien gegebenen Duobliet wurde und durch Herrn Marschalls Gesang — er stand einst in dem Rufe eines bedeutenden Tenoristen — ein neuer Beweis von der Hinzufügung der Dinge zu Theil, und Uke. Muzzarelli konnte sich dabei selbst überzeugen, daß man keine Arie aus Rossini's „Semiramide“ singen muß, wenn einem die Mittel dazu fehlen. — Heute, den 14. d., wird Lanners „Sommernachtstraum“ in dem gräflich Ferdinand Valffy'schen Palais in Hernas wiederholt. — Das erste Mal hatte das Fest bei 6000 Menschen versammelt — eine herrliche Sommernacht hatte es begünstigt, und die Reize und die Pracht der feenartigen Villa es großartig gemacht. Eine glänzende, nur leider lükenhaft bewirkte Beleuchtung, ein sehr niedriges Wasserfeuerwerk, die aus den grünen Gebüschen schallende Musik, ein Fackelzug, ein im Park zeltartig hergestelltes Tanzlarree, schickten uns nach Londons Bauhall zu versetzen — wir wünschen der heutigen Wiederholung ähnliches Glück.

In der Nacht vom 12. auf den 13. sind in dem, eine halbe Stunde von Wien entfernten Rusdorf an der Donau 8 Häuser abgebrannt.

Die Theater der Josephstadt und Leopoldstadt, so wie Strauß am 13. d. bei'm „Sperl“, haben bereits Einnahmen zum Vortheile des abgebrannten Wiener:Neustadt gegeben. Saphir beabsichtigt im Saale des Musikvereins, eine deklamatorische Vorlesung, mit Beiziehung der Hoffchauspieler zu diesem Zwecke zu veranstalten. — Alles beilich, diesen erbarmungswürdigen Verunglückten Hilfe zu schaffen! — Gott segne

jedes Unternehmen zu diesem schönen Zweke!
Juste-milieu.

Miszellen.

London. Die häufigen Klagen, die in letzter Zeit über das schnelle Fallen und andere Vergehen der Fiaker bei Nacht, wo man ihre Nummern nicht erkennt, und wo sie daher der Verantwortlichkeit entgehen, vorzuziehen, haben bewirkt, daß man gegenwärtig in London ernstlich darauf bringt, daß jeder Fiaker wenigstens eine auf Glas geschriebene Nummer habe, die bei Nacht mit einer Lampe beleuchtet werden muß. Wir werden daher bald beleuchtete Kirchthurmuhren und beleuchtete Fiakernummern sehen. **M.**

Philadelphia. Im hiesigen Museum befindet sich ein künstlicher, aus 15 Stäben bestehender Magnet, welcher 53 Pfunde wiegt, und bei dem ersten Versuch eine Last von 510 Pfunden zur Ueberwältigung seiner Attraktivkraft erforderte. Seine permanente Kraft beträgt 134 Pf.; seine beständige Belastung besteht aus 84 Pf. **M.**

Strasburg. Der niederheiniische Kurier schreibt: Man spricht auf der Börse immer von den Verlusten, die das größte aller Finanzhäuser Europas seit 2 Monaten gelitten hat. Diese Verluste werden auf 32 Millionen angegeben. Wenn man bedenkt, daß dieses Haus seit 15 Jahren fast eben so anhaltend das Glück für sich gehabt hat, als es seit 2 Monaten Widerwärtigkeiten angetroffen, so wird man eines Besizts wegen, welches 50 Bankhäuser von zweiter Ordnung zu Grunde richten könnte, für seinen Kre-

dit noch nicht besorgt sein. Es scheint, daß das bewusste Haus die beträchtlichsten Verluste auf den Börsen in Deutschland gelitten hat. Am Tage vor der Abreise des Don Carlos aus Paris, schickte einer der thätigsten Agenten seiner Sache, der badiische Baron M... Hab..., nach Karlsruhe an das Haus seines Vaters einen Kurier, der diesen Banquier in den Stand setzte, zum Nachtheil des großen Hauses, von dem die Rede ist, 2 Mill. Gulden zu gewinnen. **R.**

London. Die neuesten Nachrichten aus Hayti schildern den Zustand dieser Stadt als sehr im Sinken. Von der früher 60,000 starken Einwohnerzahl sind kaum noch 5000 (?) übrig, mit Einschluß der dort stationirten Truppen. Von den vielen prachtvollen Gebäuden, welche es dort gibt, fallen die meisten in Trümmer, sogar die Straßen werden nicht gehörig unterhalten. **M.**

Venedig. Die italienischen Journale fangen an zu rügen, daß in der Heimath des Weines, wie Italien genannt wird, die Konsumtion des Bieres im beständigen Zunehmen sei. In Padua allein sollen bereits drei Bräuhäuser in voller Thätigkeit sein, denn nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen finden immer mehr Behagen an dem Genuß dieses schäumenden Gerstentranks, der aber natürlich theurer als der Wein ist. „In Italien — meint der Journalist — erzeuge ein so überhand nehmendes Vergehen des lieben Getreides billiges Bedenken.“ **H.**

Paris. Die Revue de Paris klagt darüber, daß Selbstmorde beinahe zur Seuche in Paris geworden seien. Als Ursache nennt sie die Entfremdung der Pariser von dem Glauben an Gott. **B.**

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.



Ku

halbjähriger P
endung 3 R.
Kupferabdrücken

Ich habe
Gelde gemacht
zur Rettung
ich auf dem
sein Vermögen
meinem Vire
ich besaß. E
Tage zuvor
einzunehmen
Schwelgerei
zwei Monat
war ich nun
Reboa, Kon
sieben Mann
Reboa
ren, robust
ziemlich gut
Grade aber
aus seiner
ner, Name
aber der ge
kann, und
daß ich ein